

BAUHAUS revisited

Zwei Comics zum Hundertjährigen

von Lea Hübner



Gegründet 1919 in Weimar, 1933 aufgelöst in Berlin, ist das Bauhaus an seinem zwischenzeitlichen Standort in Dessau mit seinem berühmten Gebäudekomplex von Anfang an ein Magnet für Besucher aus aller Welt. Das Bauhaus als innovative Lehrstätte, die talentierten Menschen offenstand, egal ob Frau oder Mann, arm oder reich, gab es nur 14 Jahre. Aber es fühlt sich so an, als ob es nie aufgehört habe zu existieren, steht doch »Bauhaus« für einen international anerkannten Stil. Beispiele für seine Architektur sind auch heute noch an etlichen Orten zu sehen – von Deutschland, Tschechien, Niederlanden, Spanien über Brasilien, USA, bis Japan.

© Carlsen

Nicht mehr ganz so präsent dürfte sein, wie radikal der Ansatz dieser Schule für Kunst, Design und Architektur ursprünglich war, als man nach dem Schrecken des Ersten Weltkrieges einen Neuanfang (ver)suchte: Design sollte die Gesellschaft verändern, die Formel hieß *form follows function*. Der Gebrauch sollte entscheidend sein für das zu Entwickelnde – nicht nur Gebäude, auch Alltagsgegenstände –, eine Ästhetik der Schlichtheit sollte den üblichen Pomp ersetzen, der dazu diente, Klassenunterschiede zu markieren, jedoch irgendwann nachgeahmt, überkommen und sowieso völlig nutzlos war. Im Bauhaus geschaffene Haushalts- und andere Gegenstände der Inneneinrichtung (Möbel, Lampen, Textilien) dagegen besaßen ein schlichtes, zeitloses Design.

Etliche der entwickelten Patente wurden zu internationalen Verkaufschlagern. Allem voran aber wurde »Bauhaus« zum Symbol der modernen Architektur schlechthin. Es steht für den Vorzug der Abstraktheit, der Form für sich, der offenen Räume, transparent gestaltet, im Austausch mit dem Außen.

»Wir waren dabei, den Grundstein für die zukünftige Gesellschaft zu legen.«
(Mies, S. 76)

Es sind anlässlich des Jubiläums dieses Jahr zahlreiche Werke über das Bauhaus neu herausgekommen – erstaunlich, dass nicht mehr Comics dabei waren. Doch immerhin: Über einen der bekanntesten Repräsentanten, den dritten und letzten Direktor Ludwig Mies van der Rohe ist diesen Sommer im Carlsen-Verlag eine Graphic Novel des spanischen Comicautors Agustín Ferrer Casas in Deutsch erschienen, genau zu Mies' 50. Todestag am 17. August: *MIES. Mies van der Rohe – ein visionärer Architekt*, übersetzt von André Höchemer.

Die Biografie des Mannes, der die Architektur des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt hat – an sich schon hochinteressant und obendrein von Ferrer sehr gut als Comic umgesetzt: Ein Gespräch zwischen Mies van der Rohe und seinem Enkel während eines Transatlantikfluges dient dem Autor als roter Faden, um, mehr oder weniger chronologisch, den Werdegang des Steinmetzsohnes Ludwig Mies abzubilden, und zwar mit einer äußerst abwechslungsreichen und durchdachten Seitengestaltung.

Ferrer erzählt, wie Mies während seiner Ausbildung die moderne Indus-

triarchitektur des Holländers Hendrik Petrus Berlage fasziniert, den sein Mentor jedoch einen »Historisten« schimpft. Erste Aufträge erhält Mies dann für großzügige Villen und er wird ein gefragter Architekt für das reiche Bürgertum, bekanntestes Beispiel: das Haus Tugendhat in Brunn. Analog dazu lautete später seine Lehrmethode am Bauhaus: wer für alle gesellschaftlichen Bedürfnisse bauen will, muss erst einmal mit einem Wohnhaus beginnen.

»Architektur ist immer der Wille der Zeit, übertragen auf den Raum.«
(Mies, S. 76)

Ferrer setzt seinen Protagonisten sehr lebendig in Szene, lässt ihn Zornausbrüche erleben, nicht nur seiner ewigen Rivalität mit Walter Gropius wegen.

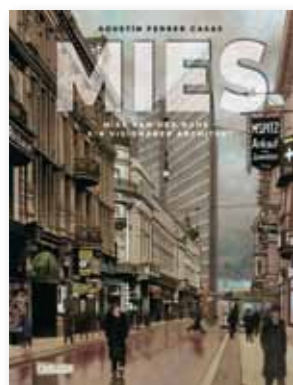
Letzterer bietet Mies, nachdem dieser mit dem deutschen Pavillon zur Weltausstellung in Barcelona 1929 beauftragt wurde und sich in Mies van der Rohe umbenannt hat, die Nachfolge als Direktor des Bauhauses in Dessau an, als an diesem zweiten Standort die neue Linie erforderlich scheint, um Konservative und zunehmend auch Nationalsozialisten zu besänftigen, denen die Schule fortwährend ein Dorn im Auge ist. Ferrer beschönigt nicht Mies' Schwierigkeiten als Mensch mit Hang zu Selbstherrlichkeit, Alkohol sowie ständigen Frauengeschichten. Ebenso wenig verschweigt er dessen Opportunismus, etwa in Bezug auf das Naziregime, um seine Schule vor der Schließung zu bewahren (was nur bis Oktober 1933 gelang), getreu dem umstrittenen Prinzip Architektur sei apolitisch.



Villa Tugendhat, erbaut 1929-1930 in Brünn, zur Zeit der Nazidiktatur besetzt. Das Bauwerk gilt als Meilenstein der Modernen Architektur
© Carlsen

Ferrer zeigt die Gegebenheiten zu jener Zeit als Kontext für Mies' Schaffen in Deutschland und die Fortsetzung seiner Karriere in den USA, wo er seine Ideen des transparenten vertikalen Bauens verfolgen kann – wie auf dem Cover verheißen, sehen wir in einer Straßenschlucht Mies, im Hintergrund ein kühner Hochhausbau von knapp zwanzig Etagen, im Buch dann sogar großformatig. Wie auch bei der Doppelseite mit dem 1958 tatsächlich realisierten Seagram Building, ist das aufgeklappte Buch hochkant zu halten, und man wünscht sich, diese besonderen Wolkenkratzerseiten als Poster herausnehmen zu können.

Agustín Ferrers Comicbiografie liest sich gut und ist gut recherchiert, wenn auch stellenweise fikionalisiert.



MIES – Mies van der Rohe: Ein visionärer Architekt von Agustín Ferrer Casas
Übersetzung: André Höchemer
HC • farbig • 176 Seiten
€ 20,00 • Carlsen

»Diese Insel kreativen Schaffens inmitten dieses stocksteifen Deutschlands.« (BGS, S. 61)

Ein gänzlich anderes Leseerlebnis zum Thema »Bauhaus« bietet der im Format der Grundform Viereck gehaltene Band *Die Fliege in der Zeit. Bauhaus Graphic Shorts* von 5 AutorInnen und 5 IllustratorInnen, mit 5 Beiträgen von je 14 Seiten Länge, die wie die Facettenaugen einer Fliege kein eindeutiges Bild wiedergeben, sondern eine Art Sammelsurium, aber farblich strukturiert nach den fünf Farben, mit denen der Bauhaus-Meister Josef Albers im Unterricht experimentieren ließ.

In *Nicht hier, nicht dort* hat das Gelb kaum Platz vor der Düsternis des Schicksals des Malers Erich Borchert, für den (wie für viele andere BauhauskünstlerInnen auch, darunter Direktor Hannes Meyer) als Kommunist in Deutschland kein Platz ist. In Russland dann wird er Opfer der stalinistischen Säuberungen.

Barometer gibt mit verspielten Zeichnungen, lila ergänzt, die Stimmung des Bauhaus-Studentenlebens mit rauschenden Festen im rustikalem Setting Weimars wieder, kontrastiert mit Texten



Das Seagram Building in New York, von Mies van der Rohe 1958 fertiggestellt.
© Carlsen

in Fraktur zur Stimmung in der Stadt zu jener ungemütlichen Zeit, die den freiheitlichen Geist nicht lange duldet.

Der *Bauhaus Maternoster* fährt mit wildem Strich in Weiß und Orange auf Schwarz, beidhändig gezeichnet nach Bauhauslehre, durch sechs Stockwerke, als Hommage an die

Bauhausfrauen, die zäh sein mussten, wenn sie andere Bereiche als die Textil- etage erobern wollten und die trotz angeblicher Gleichberechtigung oft nicht die ihnen gebührende Beachtung erhielten, an der Schule wie im Nachhinein.

»Wir können nicht mal unseren eigenen Anspruch einholen.«

(BGS, S. 18)

Stechend blau liest sich *Mein Lehrer Itten*, gestaltet als Tagebuch eines jungen Mannes, der Bauhausschüler und Anhänger seines esoterischen Vorkurs-Lehrers wird. Die alpträumlichen Bilder unterstreichen die subjektive Perspektive und zeigen Ambivalenzen und Widersprüche des Bauhauses auf.



Mein Lehrer Itten von Stefan Kowalczyk
© Literarische Gesellschaft Thüringen

Schließlich bringt melancholisch und in schmutzigem Grün *Der Tag eine Eischolle* noch einmal den ursprünglichen Aufbruch aus der Tristesse zum Ausdruck, die Hoffnung des Neuanfangs in einer Zeit von Mangel und Sehnsucht nach Veränderung.

»Lieber ein flackerndes Feuer als stille Glut«

(BGS, S. 47)

Neben dem Vorwort des Herausgebers Stefan Petermann kommen die *Graphic Shorts* mit weiteren Ergänzungen: »Was« und »Wie« der einzelnen Beiträge kommentieren im Fragen+Antworten-Part die jeweiligen MacherInnen (und deren Biografien finden sich ganz am Ende). Da stellt sich die Frage, warum die Geschichten nicht für sich allein stehen können?

Jedoch scheint mir die Idee, experimentelle Darstellungen einer Suche

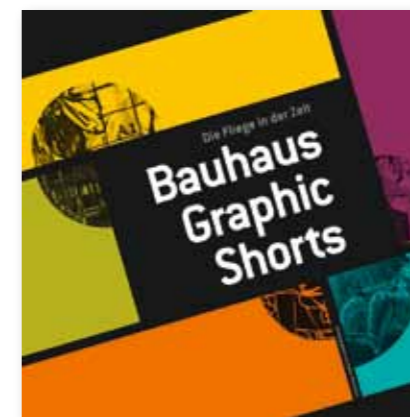


Szene aus *Nicht hier, nicht dort* von Daniela Danz und Carsten Weitzmann
© Literarische Gesellschaft Thüringen

danach, was das Bauhaus für seine Zeit und die Beteiligten bedeutet haben mag, zu beauftragen, anstatt des Versuchs, das Bauhaus 100 Jahre später zu erklären, kohärent und zum Gegenstand passend, die Ergebnisse entsprechend spannend und zusätzliche Auskunft zur jeweiligen Herangehensweise an die Aufgabe sinnvoll und auch noch einmal interessant.

Bemerkenswert, dass sich die Literarische Gesellschaft Thüringen e.V. als Einrichtung zur Förderung von Literatur zum Bauhaus-Jubiläum zur Herausgabe einer Publikation dieser Form entschied. Gilt doch das Genre Comic in der Literaturszene auch heute noch eher als Randerscheinung, selbst wenn es unter dem Label *Graphic Novel* daher kommt. Ein grafischer Roman ist dieses Buch jedenfalls nicht. Der 96 Seiten umfassende grafische Kurzgeschichtenband ist ein innovatives Werk zu dessen Lektüre ich bauhausaffine ComicfreundInnen nur ermuntern kann. Interessant auch die Impressionen im Netz, speziell das Video vom beidhändig Zeichnen – wie im dritten Beitrag angewandt.

Weitere Infos sowie eine Bestellmöglichkeit unter <http://bauhaus-graphic-shorts.de/wp/>.



Die Fliege in der Zeit. Bauhaus Graphic Shorts herausgegeben von Literarische Gesellschaft Thüringen e.V. mit Beiträgen von Daniela Danz + Carsten Weitzmann • Peter Neumann + Alexander von Knorre • Franziska Wilhelm + Sandra Bach • Joshua Schöbler + Stefan Kowalczyk • Stefan Petermann + Olivia Vieweg SC • farbig • 96 Seiten • € 17,00